

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 3 (1911)

Heft: 2

Rubrik: Internationale Gewerkschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	Ja	Nein	Leer	Ungültig
Bellinzona	263	24	—	—
Biel	274	98	17	—
Chur	155	67	8	—
Olten	413	210	10	1
Romanshorn	55	1	3	—
Rorschach	259	5	—	—
Yverdon	283	12	10	—
Zürich	426	179	22	—
Freiburg	82	21	1	—
Total	2210	617	71	1

Das Ergebnis der Urabstimmung soll durch eine Eingabe bei den zuständigen Organen der Bundesbahnverwaltung die Forderung der W. A. V. auf Abschaffung der Akkordarbeit im neuen Lohnreglement stützen.

Allerdings wird zu dieser Sache Herr Sulzer-Ziegler als Grossmeister im Lande auch noch seinen Senf geben wollen. Immerhin haben die Werkstättenarbeiter den ersten Schritt zur Beseitigung eines für staatliche Etablissements unwürdigen Arbeitssystems gewagt. Wir zweifeln nicht daran, dass sie unbekümmert um das Hallo der Grossindustriellen auch den zweiten Schritt noch wagen, wenn es sein muss.



Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1910.

Für die Gewerkschaftsbewegung sind die günstigen Wirtschaftsjahre auch Jahre umfangreicher Kämpfe. Nach diesem Massstabe müsste das verflossene Jahr als eines der günstigsten betrachtet werden, denn an Zahl und Umfang der Kämpfe dürfte es viele seiner Vorgänger weit hinter sich zurücklassen. Diese erhöhte Kampfständigkeit ist aber noch auf einige besondere Ursachen zurückzuführen. Einmal zwangen die Wirkungen der Finanzreform, vor allem die Preisverteuerungen zahlreicher wichtiger Lebensmittel, die Arbeiter, einen Ausgleich in höheren Löhnen herbeizuführen, während hingegen das Unternehmertum bestrebt war, einen Teil der auf die Produktion gelegten Lasten auf die Arbeiter abzuwälzen. Für diese Steigerung der Wirtschaftskämpfe tragen selbstverständlich die Väter der Finanzreform die alleinige Verantwortung. Sodann aber brachte auch der Ablauf der Tarifverträge im Baugewerbe einen Moment hochgradiger Spannung, die sich in einem der heftigsten Kämpfe seit Bestehen der Gewerkschaftsbewegung entlud. Mit beispielloser Zähigkeit war von beiden Seiten gerüstet worden, und es tat der Grösse dieses Kampfes wenig Abbruch, dass einige wichtige Wirtschaftsgebiete ausgeschaltet werden konnten. Dass dieser Riesenkampf mit einem Siege der Arbeiter endete, war ein schwerer Schlag für das Scharfmachertum im Unternehmerlager, das jede friedliche Lösung des Konfliktes vereitelt hatte, aber ein schöner Triumph der deutschen Gewerkschaften, der hoffentlich allen überflüssigen Zweifeln an der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation den Boden entzieht. In gleicher Richtung wirkte der schöne Erfolg, den der Werftarbeiterkampf gegen das so lange Zeit übermächtige Werftkapital davontrug. Selbst dem alten Strategen des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herrn Bueck, war dieser Doppelsieg der Gewerkschaften derart auf die Nerven gefallen, dass er daran verzweifelte, die letzteren je durch wirtschaftliche Machtmittel niederzuringen zu können, und flehentlich die Gesetzgebung um Hilfe anrief. Damit wären unsere Gegner glücklich wieder am Ausgangspunkt ihres Kreislaufes der Arbeiterbekämpfung angelangt. Nachdem sie von 1878 bis 1899 sich völlig auf die Gesetzgebung verlassen hatten, zwang sie

das Fiasko des Zuchthausgesetzentwurfes, ihr Heil in starken Arbeitgeberverbänden, Streikversicherungen und Massenaussperrungen zu suchen. Der Erfolg dieses Strebens war ein beispielloser Aufschwung der Gewerkschaften, sowie eine starke Zunahme der Tarifverträge, die die Anerkennung der Gewerkschaften verbürgen. An dem wohlorganisierten Widerstand der Arbeiterorganisationen brach sich schliesslich auch die Macht der Arbeitgeberverbände; selbst die grossindustriellen Werftbesitzer mussten ihren Frieden mit den Gewerkschaften machen. Und so ruft heute das Unternehmertum wie einst wieder nach Strafgesetzen gegen die Arbeiterbewegung!

Die Gewerkschaften werden sich durch diesen reaktionären Eifer, der lediglich die Schwäche der Position unserer Gegner verrät, in ihrem Wirken nicht beirren lassen. Ihre Aufgabe bleibt nach wie vor, die Massen der Arbeiter wirtschaftlich zu organisieren und ihnen damit den notwendigen gleichen Einfluss auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen zu sichern. Und sie haben dieser Aufgabe im letztverflossenen Jahre mit solch grossem Erfolge obgelegen, dass sie befriedigt darauf zurückschauen können. Das Jahr 1910 hat ihnen einen Zuwachs von mehr als 200,000 Mitgliedern gebracht. Nach den zurzeit vorliegenden Abrechnungen und statistischen Angaben von 47 Verbänden vom 3. bzw. 2. Quartal 1910, mit zusammen 1,937,455 Mitgliedern, beträgt die Zunahme dieser Gewerkschaften seit dem gleichen Quartal des Vorjahres 193,316 oder 11,08%. Die 7 Gewerkschaften, deren Mitgliederziffern pro 1910 uns noch fehlen (es sind die Verbände der Asphaltleute, Bauhilfsarbeiter, Blumenarbeiter, Böttcher, Dachdecker, Isolierer und Tabakarbeiter), zählten im 3. Quartal 1909 111,024 Mitglieder. Auch wenn bei diesen Verbänden weder eine Zunahme, noch eine Abnahme an Mitgliedern eingetreten wäre, würde die zweite Mitglieder-Million überschritten sein. In der Voraussetzung aber, dass die oben ermittelte Durchschnittszunahme von 11,08% sich auf alle Gewerkschaften und auf das ganze Jahr 1910 erstreckt, würden unsere Gewerkschaften das Jahr mit etwas über 2,1 Millionen Mitgliedern abschliessen. Zwei Millionen Mitglieder! Mit diesem Ergebnis ist ein neuer denkwürdiger Abschnitt der deutschen Gewerkschaftsbewegung erreicht. Die erste Million brachte uns schon das Jahr 1904 nach mehr als zwanzigjähriger Organisationsarbeit. Schon drei Jahre später waren wir hart an die Grenze der zweiten Million herangekommen und nur die Wirtschaftskrise hinderte den weiteren Vormarsch. Nach zweijährigen Stockungen und Schwankungen ging es wieder vorwärts und in eine neue Periode des Aufschwunges hinein.

Wir stehen heute auch an der Wende eines Dezenniums. Was haben unsere Gewerkschaften in diesem Zeitraum erreicht! Von 1900 bis 1910 hat sich unsere Mitgliederzahl verdreifacht, unsere Einnahmen und Ausgaben versechsfacht, unsere Kassenbestände nahezu verachtacht. Für Unterstützungen (ohne Streikunterstützung) wurden 1899 insgesamt 1,60 Millionen Mark, 1909 22,19 Millionen Mark aufgewandt. Speziell für Arbeitslosenfürsorge betragen die Ausgaben damals 618,000 Mark, 10 Jahre später 9,72 Millionen Mark und im ganzen Jahrzehnt etwa 40,25 Millionen Mark. Als vor 8½ Jahren der Stuttgarter Gewerkschaftskongress die Forderung nach Reichshilfe für die gewerkschaftlichen Arbeitslosigkeitskassen erhob, wurde diese Stellungnahme teils verlacht, teils als Anmassung zurückgewiesen. Heute sind sich die anerkanntesten Fachleute auf diesem Gebiete einig, dass als Träger der Arbeitslosenversicherung einzig und allein die Gewerkschaften erfolgreich und berufen sind. Vor einem Jahrzehnt waren Tarifverträge kaum nach Hunderten zu zählen. 1909 bestanden 6578 Tarifverträge für 1,1 Millionen Arbeiter, die damit der einseitigen Unternehmerwillkür entzogen und paritätischem Recht unterstellt sind. Das sind Fortschritte, die Zeugnis geben von Notwendigkeit und Lebenskraft der

Gewerkschaften, Errungenschaften, auf die jeder stolz sein kann, der dazu beigetragen hat, und die alle diejenigen beschämen müssen, die seither den Gewerkschaften fernstanden.

Man hat das letzte Jahrzehnt, das mit dem verflissenen Jahre abschliesst, das Jahrzehnt der Gewerkschaften genannt. Zweifellos ist auch der grosse Aufschwung der deutschen Gewerkschaften sein bedeutsamstes Merkmal. Aber damit kann keineswegs gesagt sein, dass nunmehr der Höhepunkt der Gewerkschaftsentwicklung überschritten oder auch nur erreicht wäre. Das erste Jahrzehnt dieses Säkulums hat wohl grosse Erfolge gebracht, doch vieles bleibt noch zu erringen. In bedeutenden Industriezweigen ist noch immer der grössere Teil der Arbeiter den Gewerkschaften ferngeblieben und in der Grossindustrie herrscht noch immer anstatt des paritätischen Arbeitsrechts, des Tarifvertrages, das Herrenrecht der Unternehmer, die einseitige Arbeitsordnung. Der Zehnstudententag bildet zwar heute bereits die obere Grenze der Arbeitsdauer, aber die Arbeit ist intensiver geworden, die Ausdehnung der Grossstädte hat stundenlange Wege zwischen Wohn- und Arbeitsstätten geschoben, und Organisation, Staatsbürgerpflichten und Familie stellen ständig wachsende Anforderungen an jeden Arbeiter. Eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit ist notwendig und wird sich im kommenden Jahrzehnt allmählich durchsetzen. Für die Notwendigkeit weiterer Lohnregulierungen sorgt schon die von der Reichsregierung und den herrschenden Parteien veranlasste Zoll- und Steuerpolitik, die der Arbeiterklasse keinen andern Ausweg lässt, als einen Ausgleich im Kampf um höhere Löhne zu suchen. So wird der Organisationsdrang im kommenden Jahrzehnt um nichts geringer sein als im letzten.

Aber ein anderes kommt unserer Organisationsarbeit in höherem Masse als bisher zugute, das ist der Einfluss unserer Tarifvertragspolitik auf die seither unorganisierten Arbeitermassen. In tariflich geregelten Arbeitsgebieten ist auf die Dauer kein Raum für organisationslose Elemente. Wer unter tariflichen Bedingungen arbeitet, muss sich auch der Organisation anschliessen, die Schöpfer, Träger und Erhalter des Tarifs ist. Es ist dies ein Stück gesunden Organisationszwanges, der ohne jeden Terror die Gewerkschaft zum herrschenden Faktor auf Arbeiterseite erhebt. Genau die gleiche Entwicklung wird sich natürlich auf Seite der Unternehmer vollziehen; auch deren Organisation wird sich noch erheblich auswachsen und vervollkommen. Das kommende Jahrzehnt wird also in höherem Sinne als das vorige ein Jahrzehnt der Organisationen sein.



Literatur.

Erstes Jahres-Supplement 1909/1910 (Band XXII) zu Meyers Grosse Konversations-Lexikon, sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. 964 Seiten Text mit über 1000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 83 Bildertafeln (darunter 4 Farbdrucktafeln und 15 selbständige Kartenbeilagen) sowie 10 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in Prachtband 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Ein treues Spiegelbild des rastlosen Vorwärtsdrängens unsrer Zeit bietet das kürzlich erschienene „I. Jahres-Supplement 1909/1910“ zu Meyers Grosse Konversations-Lexikon (der ganzen Reihe 22. Band). In der Tat, mit diesem Hilfsmittel ausgerüstet, kann man sich bequem und rasch über jede der tausend Fragen unterrichten, deren Verständnis vom „modernen“ Menschen verlangt wird. Der Politiker, der Zeitungsläser findet hier die Staatengeschichte der ganzen Erde up to date verzeichnet, die jüngste Entwicklung aller politischen Parteien dargelegt, die neuesten Wahlrechtsänderungen usw. besprochen. Wer sich für Steuerpolitik und Finanzwesen interessiert, wird z. B. durch die sehr ausführlichen Uebersichtsartikel „Reichsfinanzreform“ und „Gemeindefinanzen“ sowie durch viele Einzelartikel auf seine Rechnung kommen. Heerwesen und Marine sind in Hunderten von Einzelbeiträgen vertreten, welche die neuesten Vervollkommnungen der modernen Zerstörungsmittel in Wort und Bild vorführen; ebenso wird der waffenstarrende Weltfrieden, der (um mit „Wippchen“ zu reden) mit aller Gewalt nicht ausbrechen will, in den Abschnitten „Heer und Marine“ bei den ein-

zelnen Staatenartikeln illustriert. Dass daneben Technik und Naturwissenschaft, Künste und Geisteswissenschaften, Kirchen- und Unterrichtswesen, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Verkehrswesen — kurz: alle Gebiete menschlicher Betätigung in ihren jüngsten Fortschritten, hier zum bequemsten Studium alphabetisch geordnet, von berufenen, z. T. berühmten Fachleuten allgemein verständlich behandelt werden, dass auch dieses Band wieder verschwenderisch mit meisterhaft ausgeführten Bildertafeln und Textillustrationen ausgestattet ist, — das braucht eigentlich bei „Meyers Konversations-Lexikon“ gar nicht besonders gesagt zu werden. Uebrigens wird es niemand bereuen, sich dieses Jahres-Supplement zugelegt zu haben, auch wenn er den „Grossen Meyer“ noch nicht besitzt; die Fülle durchaus selbständiger grösserer Artikel, die diesen Band auszeichnen, bietet sicher jedem etwas: wir nennen hier beispielsweise nur die beiden tiefgründigen, fesselnd geschriebenen Abhandlungen „Alttestamentliche Wissenschaft der Gegenwart“ und „Evangelisches Kirchenwesen in Deutschland“, ferner den praktisch wertvollen, 6 Spalten langen Beitrag „Säuglingsmilch“ mit zwei Bildertafeln „Hygienische Milchgewinnung“, und können es wohl verantworten, im Hinblick auf diesen wohlgelungenen Band erneut die Anschaffung des ganzen Werkes anzuraten.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Polizeispitzeleien und Ausnahmegesetze. 1878—1910. Ein Beitrag zur Geschichte der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Von **Eugen Ernst**. Preis brosch. 2.50 Mk., gebunden 3. — Mk., Vereinsausgabe 1.25 Mk.

Zur Charakterisierung des Inhalts geben wir die Kapitelüberschriften wieder: Der Polizeikampf in Gross-Berlin. — Die ersten Wirkungen des Sozialistengesetzes. — Zuckerbrot und Peitsche. — Die Blütezeit des Lockspitzeltums. — Bankrotterklärung der Gewaltpolitik. — Der Todeskampf des Schandgesetzes. — Die „neue Aera“. — Unter dem Zuchthauskurs. — Der alte Kurs unter dem neuen Vereinsgesetz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Expeditionen oder direkt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

In Freien Stunden. Die Hefte 6 und 7 der unter diesem Titel erscheinenden Romanbibliothek gelangten soeben zur Ausgabe. Ausser der Fortsetzung des Romans „Der Jude“ von Carl Spindler enthalten dieselben eine Skizze: „Ein Heimatloser“, kurze interessante Mitteilungen aus verschiedenen Wissensgebieten und je eine humoristische Ecke. Jedes Heft kostet 10 Pf. und ist durch die Zeitungspediteure, Kolporteurs, sowie durch die Postanstalten zu beziehen.

Geschichte der Revolutionen. Von Dr. A. Conrady. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Jede Woche erscheint ein reichillustriertes Heft zum Preise von 20 Pf.

Das Werk wird von jedem aufgeklärten Arbeiter mit grossem Interesse gelesen werden und seine Kenntnisse über die geschichtlichen Zusammenhänge erweitern.

Mit dem Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Probenummern und Prospekte liefern alle Buchhändler, Spediteure und Kolporteurs sowie der Verlag kostenlos.

Paul Singer, Verlagsanstalt und Buchdruckerei, in Stuttgart.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 21. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Klar zum Gefecht! — Die Küstenverteidigungsvorlage der holländischen Regierung. Von W. van Ravesteijn (Rotterdam). — Betrachtungen über die Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier. Von A. Bredenbeck. — Die gewerkschaftlichen Selbstständigkeitsbestrebungen der tschechischen Arbeiter in Oesterreich. Von Rud. Tayerle (Prag).

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von Mk. 3.25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Sinnsprüche.

Der närrische Mensch duckt sich wie ein Vogel, wenn nur das Unglück von weitem auf ihn zugeht.

Mit böartigen Leuten leben, kann leicht dazu veranlassen, dass man selbst böse wird.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Grosse übt;
Der Grossen Hochmut wird sich geben
Wenn uns're Kriecherei sich gibt.